

«Die Leute sollen das Schloss wieder erobern»

Altes Verwaltungsgebäude in Aarwangen Anfang Mai wird das Schloss Aarwangen neu eröffnet. Die Bevölkerung hat somit erstmals einen Einblick in den historischen Bau.

Cyrill Pürro

«Jeden Tag entsteht hier im Schloss Aarwangen etwas Neues. Es ist verrückt.» Anna Fintelmann und Marcel Cavin führen um das Schloss herum. Seit gut anderthalb Jahren wird hier gewerkelt und geschuftet, um den Besucherinnen und Besuchern ein «Schloss-Erlebnis» zu bieten. Das komplette Gebäude wird zu einem Ausstellungsort umgebaut. Schon länger ist klar, dass es hier auch ein Virtual-Reality-Erlebnis geben soll.

Anna Fintelmann ist seit Anfang Jahr Schlossleiterin. Als Baslerin habe sie vorher nicht viel über das Schloss Aarwangen gewusst, räumt sie ein. Derweil weiss der Stiftungsratspräsident der Stiftung Schloss Aarwangen so gut wie alles über das Bauwerk. Er hat dort als Richter jahrelang gearbeitet. So erzählt er, wie einst die Burg von Ritters erbaut wurde, später im Schloss die Adligen lebten und die Räume schliesslich dem Gefängnis und dem Gericht dienten. Danach stand das Gebäude 13 Jahre lang leer.

Nun macht das Schloss seinen wohl grössten Wandel durch: Hier entsteht ein Ausstellungshaus. Fintelmann dazu: «Das Schloss soll sich zu einem Erlebnisort mit vielen Möglichkeiten entwickeln.» Zudem wird es ein Café geben, in dem Jung bis Alt zusammenfinden können. Die umfassenden Sanierungsarbeiten sind im Endspurt.

Dem Erlebnisort fehlen noch 300'000 Franken

Fintelmann und Cavin müssen hin und wieder emsigen Handwerkern und Elektrikern ausweichen, die noch mit den letzten Arbeiten beschäftigt sind. Sie führen durch die Gänge. Im ganzen Haus werden Kabel verlegt. Die Technik soll schliesslich funktionieren, wenn die Türen am Samstag für die Bevölkerung aufgehen.

Im neuen Eingang wird gerade der Tresen für den Empfang aufgebaut. Der Gang führt direkt in das einstige Wohnzimmer des Gefangenewarters. Gleich daneben entsteht das Schlosscafé mit Blick auf die Aare. Von der Decke taumeln moderne Lampenschirme.

Das Café soll Begegnungsort sowie Arbeitsort werden – unabhängig von den anderen Angeboten. «Ich habe einen Ort in Aarwangen vermisst, wo ich einen Kaffee trinken und dazu am Laptop arbeiten kann», sagt Fintelmann. Das werde hier nun möglich. Bei schönem Wetter wird ausserdem die Terrasse geöffnet. Ab dem 16. Mai sollen da die Besuchenden ein Getränk geniessen können – mit Blick auf die Aare und den Jura.

Fintelmann und Cavin führen am Empfang vorbei in die Gefängniszellen. Hier wird gerade «ein aufregendes Erlebnis» aufgebaut, wie Cavin sagt. Zwischen Gitterstäben und alten Mauern entstehen zwei Escape-Rooms.

Heisst: Gäste können durch das Lösen von Rätseln aus den



Im und rund um das Schloss Aarwangen hat sich in den letzten Jahren viel getan. Fotos: Raphael Moser



Schlossleiterin Anna Fintelmann und Stiftungsratspräsident Marcel Cavin machen letzte Vorbereitungen.

Zellen ausbrechen. Da die Räume, anders als geplant, nun selbst umgebaut und betrieben werden müssen, kommt das Escape-Erlebnis die Stiftung teurer als veranschlagt.

Weitere «ungeplante» Zusatzaufwände in der Elektrizität führen zu einem Betrag von 300'000 Franken, den die Stiftung noch decken muss. Dies soll, wie bisher, mit privaten und öffentlichen Geldern geschehen. Auch wenn das Delta seit einigen Monaten offen ist, ist sich Fintelmann

nach wie vor sicher: «Wir werden das schaffen.» Die Sanierung des Schlosses kostet insgesamt rund neun Millionen Franken.

Den Oberaargau ins Bild rücken

Der historische Aspekt in der Ausstellung sei wichtig, betont Fintelmann. Das wird klar, während die beiden in das erste obere Stockwerk führen. In Vitrinen sind alte Gerätschaften ausgestellt, an den Wänden zeugen alte

Bilder von der langen Geschichte der Oberaargauer Industrie. Daneben erklären Texte, welche Arbeitsstätten aus der Textil-, der Stahl- und natürlich der Porzellanbranche gezeigt werden.

Fintelmann verweist auf einen Roboterarm im hintersten Teil der Ausstellung. Er steht hinter einer Glasscheibe. Ein Mann programmiert ihn gerade, stellt seine Bewegungen ein und schaut, dass das Hightechgerät pünktlich zum Wochenende der Einweihung läuft.

An einem Display können die Gäste eine Firma antippen. Der Roboterarm holt dann mittels eines Magnets das Produkt hervor, das in der ausgewählten Firma hergestellt wurde. So zum Beispiel eine Porzellantasse aus der früheren Porzi. «Viele jüngere Leute, die in der Region leben, wissen gar nicht, wie bewegt die Geschichte im Oberaargau eigentlich ist», sagt Marcel Cavin.

In einer Arbeitsgruppe habe man lange diskutiert, was im Schloss gezeigt werden sollte. Sie bestand aus Leuten aus der Industrie, der Landwirtschaft oder der Kunstszene. «Schnell war uns allen klar: Wir wollen zeigen, dass der Oberaargau früher eine blühende Wirtschaft hatte und noch heute ökonomisch wichtig ist für den Kanton Bern», sagt Cavin.

Die Schlacht um das Schloss Aarwangen

In weiteren Räumen der Ausstellung sollen die Gäste in einem Seh- und Hörerlebnis mehr über die Geschichte des Ortes erfahren – vom Einfall der französischen Armee im 18. Jahrhundert bis zur Ausrufung des modernen Bundesstaates. Dieser Teil der Ausstellung soll künftig vor allem Schulklassen dienen.

Eine Etage weiter oben lauert das nächste historische Erlebnis. Fintelmann und Cavin führen in einen leeren Raum. Dass hier eine Schlacht nachgestellt wird, ist nur schwer vorstellbar. Fintelmann erklärt genauer: «Die Besucher erleben hier mittels VR-Brillen einen Angriff auf die Burg. In Gruppen müssen sie das Schloss verteidigen.» Und auch hier: Der historische Kontext sei wichtig. Denn es gehe um einen Überfall, der so wirklich stattgefunden habe.

Weiter führen die Verantwortlichen in den Dachstock. Da entsteht gerade ein Indoor-Spielplatz für Kinder. «Es gibt auch einen Rätselweg, den die Kleinsten begehen können», sagt Fintelmann. Neben all dem gibt es im Schloss verteilt auch Räume, die Gruppen oder Gemeinden als Seminarräume nutzen können. Ein Ort für alle also. Oder wie Anna Fintelmann sagt: «Die Leute sollen das Schloss wieder erobern.»

Bis zu 2000 Besuchende zur Eröffnung in Aarwangen

Doch der Betrieb muss am Ende auch rentabel sein und für die Zukunft sichergestellt werden können. Eine Kalkulationsgrundlage bietet den Verantwortlichen eine Grundlage, wie viele Besuchende es braucht, um eben rentabel zu sein. Es sind zwischen 10'000 und 12'000 Gäste im Jahr, wie Fintelmann sagt.

Schon bald ist es so weit. Am 3. und 4. Mai wird das Schloss Aarwangen eröffnet. «Bei schönem Wetter rechnen wir mit gut 2000 Personen, die uns am Wochenende besuchen werden», sagt Fintelmann. Eröffnet wird am Samstag um 9.30 Uhr mit der Musikgesellschaft Aarwangen. Im Festzelt gibt es Verpflegung, während die Besuchenden in Gruppen gestaffelt durch das Schloss geführt werden.

ANZEIGE

R. SCHWEIZER
Menswear
Das grösste Herrenmode-Sortiment im Mittelland
Original Mustang-Jeans
ab Fr. 79.00



R. Schweizer & Cie. AG
3380 Wangen an der Aare
www.rschweizer.ch

Markige Worte an 1.-Mai-Feiern im Kanton Bern

Demonstrationen «Solidarität statt Hetze – gemeinsam stark»: Unter diesem Motto haben Linke und Gewerkschaften auch im Kanton Bern den Tag der Arbeit begangen.

In Bern führte der Umzug von der Altstadt auf den Bundesplatz. Unter den über tausend Teilnehmenden war auch die Berner Stadtpräsidentin Marieke Kruit (SP). Vor dem Bundeshaus gab es unter blauem Himmel Gratis-Risotto, Musik und Ansprachen. Das Wort ergriffen unter anderem die Berner Regierungsrätin Evi Allemann und der frühere St. Galler SP-Ständerat Paul Rechsteiner.

Rechsteiner, der langjährige Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, prangerte ausländerfeindliche Kampagnen an. Ihr Zweck sei, Emotionen, Hass und Fremdenfeindlichkeit zu schüren, die Menschen zu spalten und Schutzbedürftige auszugrenzen.

Einige Teilnehmende nutzten den Umzug, um auf den Nahost-Konflikt aufmerksam zu machen. Die Stimmung blieb bis in den frühen Abend ausgelassen und friedlich.

«Menschenverachtende Migrationspolitik»

Etwa 400 Menschen beteiligten sich in Biel am Umzug durch die Innenstadt. In der General-Dufour-Strasse warnte SP-Ständerätin Flavia Wasserfallen vor den Abschottungs- und Spaltungsplänen der rechtsbürgerlichen Parteien.

«Gemeinsam stehen wir hin, wenn die ausländische Bevölkerung zum Sündenbock gemacht wird», sagte Wasserfallen. Es brauche Widerstand gegen die menschenverachtende Migrationspolitik, die Arbeitskräfte wie früher beliebig holen und wegschicken wolle.

Wasserfallen trat zudem der «bürgerlichen Kahlschlagpolitik» entgegen und nannte als Beispiele etwa die AHV, den Klimaschutz und die Entwicklungshilfe. Weiter warb sie für einen starken und bezahlbaren Service public im Gesundheitswesen.

Zu wenig Volksvertreter im Nationalrat

Der neue SP-Nationalrat Ueli Schmezer hat an den 1.-Mai-Feiern in Burgdorf und Langenthal über seine ersten Erfahrungen als Parlamentarier berichtet. Aus seiner Sicht gibt es zu wenig Volksvertreter im Nationalrat.

Damit meine er «solche, die wirklich die Bevölkerung vertreten», sagte Schmezer gemäss schriftlichen Unterlagen. (SDA)